

Zeitschrift der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Gegründet im Jahre 1868.

Gerechtigkeit erhöhet ein Volk; aber die Sünde ist der Leute Verderben. Spr. 14:34.

No. 14.	15. Juli 1915.	47. Jahrgang.

Von Johann Huss zu Joseph Smith.

(Uebersetzt von Paul Gmelin).

Am sechsten Juli 1915 sind fünfhundert Jahre verflossen, seit der grosse böhmische Reformator, Johann Huss, auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurde, und das Gedächtnis an dieses Ereignis wird in der Protestantischen Welt jetzt aufs neue wachgerufen werden.

Am 27. Juni desselben Jahres waren es 71 Jahre, dass die grossen amerikanischen Propheten und Herolde im Gottesreiche, Joseph Smith und sein Bruder Hyrum zu Carthage, Ill. den Märtyrertod erlitten haben. Die Christliche Welt weiss die Grösse und Wichtigkeit des Werkes, welches diese Männer während der wenigen Jahre ihres öffentlichen Wirkens vollbracht haben, noch nicht zu würdigen, aber es wird kommen.

Johann Huss war der Sohn eines böhmischen Landmannes. Während eines Aufenthalts auf der Universität zu Prag schlief er oft im Freien aus Mangel an Geld; aber er überwand alle Schwierigkeiten, und bald lenkte er durch seine hervorragenden Talente die Aufmerksamkeit auf sich. Im Verlauf seiner Studien erregten die Lehren Wycliffs, welche damals in Böhmen bekannt wurden, sein Interesse. Wycliff behauptete, wie bekannt, dass es keinen „Stellvertreter Christi" auf Erden gebe, dass aber das Volk Gottes ihm mehr gehorchen müsse, als sonst irgend jemand. Er gründete einen Orden von Predigern, welche von Ort zu Ort reisten und die neue Lehre unentgeltlich verkündigten. Er wies die Römische Lehre von der Transsubstantiation (Verwandlung von Brot und Wein beim Abendmahl in den Leib und Blut Christi während der Einsegnung durch den Priester) als unschriftgemäss nach, und als er hierauf geladen wurde, vor dem Papst in Rom zu erscheinen, entgegnete er, dass er dem Papst nur insoweit zu folgen hätte, als dieser selbst ein Nachfolger Christi wäre.

Dies waren die Lehren, zu welchen Huss sich bekannte, solcher Art die Wahrheiten, die er verbreitete. Er anerkannte in erster Linie die

Autorität der Heiligen Schriften und verwarf vorgebliche Wunder. Er wies auf viele vorherrschende Entartungen in der Katholischen Kirche hin und verlangte Reformen. Schliesslich wurde er als gefährlicher Ketzer erklärt. Die Katholiken verfolgten ihn. Er legte bei Papst Johann XXIII. Berufung ein. Huss wurde dann vor das Konzil zu Konstanz geladen, um sich wegen Beschuldigung der Ketzerei zu verantworten. Er stellte sich selbst vor dieser Versammlung, nachdem er zuvor die feierliche Versicherung des Schutzes durch Kaiser Sigismund erlangt hatte. Aber der kirchliche Rat liess den kaiserlichen Sicherheitsbrief ausser Beachtung. Die Prälaten sagten ihm, dass seine Macht als weltlicher Herrscher einen Ketzer nicht von der für seine Verirrungen schuldigen Strafe schützen könne und dass seine Bürgschaft das Konzil nicht binde, welches höher sei, als der Kaiser. Sie sagten ihm auch, dass die Kirche es nicht für nötig erachte, einem Ketzer gegenüber Treue zu halten. Daraus geht klar hervor, dass das Verhör von Huss nur Schein war. Er wurde verurteilt und erlitt den Feuertod am sechsten Juli 1415.

Der Prophet Joseph Smith war auch der Sohn eines Landmannes, aber seine Heimat war in der Neuen Welt, wo sich Kräfte entfalteten, durch welche aus dem bestehenden sittlichen und gesellschaftlichen Wirrwarr ein neues Zeitalter sich herausbilden sollte. Der Prophet Joseph hatte nicht die Gelegenheit, sich an Universitäts-Professoren anzuschliessen, aber er lebte im Anschluss an die Natur. Allenthalben erblickte er das Kunstwerk Gottes. Die Erde, der Himmel, waren für ihn nur eine Schule — ein unermesslicher Tempel des Lernens, und jeder Gegenstand darin eine Botschaft des göttlichen Schöpfers. Er hörte überdies die Stimmen himmlischer Boten, welche ihm die Quellen der Wahrheit erschlossen und ihn befähigten, das Vergangene zu sehen, das Gegenwärtige zu verstehen und klarer und mächtiger als irgend ein anderer Mensch in diesen Tagen und Zeitalter die Zukunft zu durchschauen.

Auch er wurde wegen Ketzerei angeklagt und sein ganzer Lebenslauf war verbittert durch Verfolgung. Zuletzt gingen der Prophet und sein Bruder, der Patriarch, nach Carthage, um wegen der lächerlichen Anklage des Verrats verhört zu werden. Sie gingen freiwillig, ihre Gewissen so rein, wie die unschuldiger Kinder; sie gingen, nachdem sie die Zusicherung des Gouverneurs von Illinois für Schutz gegen den Pöbel erlangt hatten. Aber wehe! Gouverneur Ford hielt sein Versprechen nicht, so wenig als es Kaiser Sigismund hielt in dem Falle von Huss. Ford ging nach Nauvoo, und in seiner Abwesenheit von Carthage stürmte ein Teil der Warsaw Truppen, angeblich unter Führung von Levi Williams, der Milizoberst und Baptistenprediger war, das Gefängnis. Hyrum Smith fiel zuerst. John Taylor wurde schwer verwundet. Als Joseph Smith versuchte aus dem Fenster zu springen, wurde auf ihn geschossen und er fiel tot zur Erde, und bei diesem Versuch rettete er zweifellos das Leben von John Taylor und Willard Richards, welche sich im Zimmer einen Stock höher befanden, der letztere ohne Wunde oder Verletzung; denn als die Mörder sahen, dass der Prophet tot war, flohen sie in panischer Bestürzung zerstreut nach allen Richtungen. Diese Schauertat geschah am 27. Juni 1844.

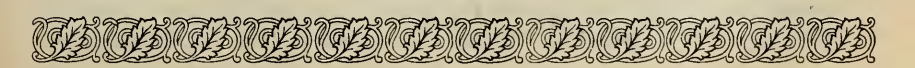
Es wurde berichtet und gilt als sicher erwiesen, dass die Eile, mit welcher die Mörder die Schreckensszene verliessen, nicht allein der Furcht vor den Folgen, sondern vielmehr einem augenblicklichen wunderbaren Ereignis entsprang. Die Geschichte wurde oft erzählt. Nicht lange nach dem Martyrium gab ein junger Mann in einer Zeugnisversammlung die Erklärung ab, dass er beim Tode des Propheten zugegen war und dass einer

der Mörder damit beschäftigt war, das Haupt des gefallenen Märtyrers von dem Körper zu trennen, als ein blendender Blitzstrahl den Unhold lähmte. Dann — so wird weiter erzählt — ergriffen die Mörder von Schrecken erfüllt die Flucht, indem sie den hilflosen Gefährten der Länge nach auf einen Karren legten. Dem sei wie ihm wolle; fast die ganze Bevölkerung von Carthage floh, sobald sie die Gewissheit der Kunde vernahmen, gleich Verbrechern, die von ihren eigenen Sünden verfolgt wurden. Denn sie wussten, dass zwei Gottesmänner ermordet worden waren, gerade wie diejenigen, welche bei der Kreuzigung anwesend waren, es wussten, dass der grosse Nazarener am Kreuze der Sohn Gottes war.

Der Prophet Joseph hatte nichts unrechtes begangen. Er verkündigte das Kommen unseres Herrn, um Sein Königreich unter den Menschenkindern aufzurichten. Er forderte die Menschen allerorten auf, Busse zu tun für ihre Sünden, und in Uebereinstimmung mit Gottes Geboten zu leben. Er bewies seine göttliche Berufung zur Verbreitung dieser Botschaft durch die Heilung von Kranken, durch Auslegung einiger der Berichte aus der Vergangenheit und durch die Enthüllung der göttlichen Pläne bezüglich der Zukunft. Er lehrte die Menschen, unschuldig, rein, arbeitsam und vaterlandsliebend zu sein, und Gott und alle seine Kinder zu lieben. Diejenigen, welche seine Lehren annahmen und ausführten, wurden glücklich und zufrieden, sie wurden erfolgreich und hingebend für ihre Familien; sie wurden frei in jeder Hinsicht und freiheitlichen Verordnungen zugetan. Die Gemeinden, welche um den Propheten her entstanden, waren Vorbilder in Sittlichkeit und leitende Führer in erzieherischen Bestrebungen. Diesen gleich stehen die „mormonischen" Einrichtungen heutigen Tages. Aber ungeachtet solcher Früchte seiner Arbeit wurde er getötet. Denn die Herrschaft des Antichrist ist in diesem Zeitalter dieselbe, wie in den früheren.

Doch die Zeit wird kommen, dass das Werk des Propheten und derer die mit ihm verbunden waren, anerkannt sein wird, denn die Geschichte stellt alle Dinge in ihr wahres Licht. Joseph Smith, wie Huss und andere, stand vollständig an der Spitze seiner Zeit. Er war nicht nur biblisch in seinen Lehren, sondern prophetisch, und die Welt konnte die Bedeutung seiner Mission nicht fassen. Jetzt fängt sie an, ihn zu verstehen, denn viele der Wahrheiten, die er lehrte, haben nun Annahme gefunden; aber volle Anerkennung wurde seinem Werke noch nicht zuteil. Mit der Zeit wird die Welt erkennen, dass Offenbarung von Gott wiederhergestellt worden ist; dass geistliche Gaben dem Glauben folgen; dass Gott unser Vater ist und sein Sohn der Herrscher der Welt; dass eine allgemeine Verbrüderung der Menschen die Stelle der streitenden, kriegführenden, blutvergiessenden Mächte einnehmen wird; und mit dem Erscheinen solchen Zeitalters werden auch Denkmäler entstehen für die grossen Märtyrer, welche berufen waren, diese Wahrheiten der Jetztzeit zu verkündigen und in diesem Dienst für die Menschheit ihr Leben zu opfern. Inzwischen bedürfen sie kein anderes Denkmal als das der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage. Lasset das Licht derselben zu den äussersten Enden der Erde dringen, und wo immer es erscheint, werden Männer und Frauen ihre Kniee beugen und mit von unaussprechlicher Dankbarkeit erfüllten Herzen Gott loben und preisen für das Leben und den Tod Josephs, des Propheten.

(Aus dem „Millennial Star").



Vermeidet Schulden und Kredit.

Vom Präsidenten Joseph F. Smith. (Aus der Improvement Era.)

Auf das Uebel des Schuldenmachens ist oftmals hingewiesen worden, und die Veranlassung, darauf zurückzukommen, ist häufig. Der Mann, die Familie, das Geschäftshaus und die Gesellschaft, die sich von Schulden frei erhalten, stehen auf festem Grund und Boden, und sind frei von Sorgen und Schwächen, unter denen die ehrlichen Menschen zu leiden haben, welche sich in finanzieller Abhängigkeit befinden. Wir entnehmen das folgende einem vom Präsidenten Joseph F. Smith geschriebenen Artikel, der sich darin wie folgt äussert:

Vor einigen Tagen kam mir ein Vorfall unter die Augen, der den Wert guter und gesunder Geschäftsmethode zeigt und deshalb wert ist, erwähnt zu werden. In einer unserer Ansiedelungen hatte während langer Jahre ein kooperatives Geschäft bestanden, dessen Handhabung in verschiedenen Händen gelegen hatte. So nachlässig war man bei seinem Betriebe verfahren, dass es im Laufe der Zeit mit vielen tausenden Dollar Schulden belastet war. Der vornehmste Grund, der für diesen Zustand gefunden werden konnte, war, dass durch das Kreditsystem grosse Summen Geldes in kleinen Beträgen ausständig geblieben waren, die es unmöglich schien, einzuziehen. Die Leute bezahlten nicht. Schliesslich sahen sich die Direktoren in die Lage versetzt, Umschau zu halten und zu sehen, wie sie aus der schwierigen Finanzlage herauskommen könnten. Man war dafür, das Geschäft zu verkaufen, aber die Aktionäre konnten mit der finanziellen Last, die sie schon auf sich ruhen hatten, kein Anerbieten machen, ohne vielleicht einen neuen Beitrag auszuschreiben. So erschien es schliesslich notwendig, den ganzen Bestand an Aktien aufzuopfern. Da erbot sich einer der Direktoren, gegen ein festes Gehalt das Geschäft zu führen, unter der Bedingung, dass man ihm absolute Vollmacht übertrage. Man stand ihm völlige Freiheit zu, und so unternahm er, das Geschäft zu retten. Er kündigte an, dass von jetzt ab nur gegen bar verkauft und dass kein Kredit mehr gegeben werden würde. Die Folge davon war, dass in drei oder vier Jahren das Geschäft sich wieder erholt hatte. Alle seine Schulden waren bezahlt, es hatte Geld in der Bank und befand sich in blühendem Zustande.

Die Lektion, die es hier zu lernen gibt, ist eine der Geschäftsökonomie, eine, die die Heiligen der letzten Tage zu Herzen nehmen sollten. Als ein Volk betrachtet, machen wir zuviel Kreditgeschäfte, nicht nur in kaufmännischer Beziehung, sondern auch als Privatleute. Es wäre für uns und unsern Wohlstand — von unserer Gemütsruhe ganz zu schweigen — besser, wenn wir, wie der neue Direktor, uns entschlössen, unsere Geschäfte nur auf der Grundlage der Barzahlung abzuwickeln und weder so viel Kredit zu geben noch zu nehmen. Warum? Weil Kreditgeschäfte zu Nachlässigkeit und zu einer Extravaganz führen, an die ein Mensch niemals denken würde, wenn er zur Zeit des Kaufens bar zu zahlen hätte. Es kostet zwanzig Prozent mehr, ein Kreditgeschäft zu betreiben, als ein Barzahlungsgeschäft. Wir können daher annehmen, dass der Kreditgeber diesen Betrag verliert, welches nicht der Fall wäre, wenn bar bezahlt würde. Jemand muss diese Summe bezahlen, entweder der Käufer oder der Verkäufer, bisweilen beide. Das Kreditsystem bringt Leute, wie ehrlich auch ihre Absichten sein mögen, in finanzielle Knechtschaft und üblen Leumund und zerstört häufig ihren guten Namen und Charakter.

Das Kreditsystem führt zum Bankerott, und ist von allen Gründen der häufigste aller finanziellen Misserfolge. Es legt Leuten Verbindlichkeiten

auf, die ihren Charakter sowohl als auch ihren ganzen Lebenslauf ruinieren. Nur der freie Mann ist frei, und kein Mensch mit Schulden ist frei. Von allen Völkern der Erde sollten die Heiligen die freiesten sein; besonders wenn sie ihre Herzenswünsche als Heilige der letzten Tage erfüllen wollen, so sollten sie vor allen andern von Schulden frei sein.

Der Herr hat seinem Volke gelehrt, alle Extravaganz zn vermeiden und es ist gerade so sehr eine Pflicht, die wir unsern Familien schuldig sind, innerhalb unserer Mittel zu leben und sie vor Schulden zu bewahren, als es unsere Pflicht ist, unser Leben in anderen Beziehungen ihrem zeitlichen und geistlichen Fortschritt und Schutze zu widmen. In der Tat, uns vor Schulden zu bewahren und uns finanziell frei zu halten, sind Bedingungen, von welchen sowohl unser zeitlicher als auch unser geistlicher Fortschritt abhängt. Viele guten Männer haben zur finanziellen Knechtschaft sich erniedrigen müssen, weil ihre Familien an ein extravagantes Leben gewöhnt waren. Sie verlangen Musse, schöne Kleider und Unterhaltung über den Rahmen des Familieneinkommens hinaus. Dann zieht sie das gefährliche Kreditsystem noch tiefer hinab, bis ihnen nicht allein der finanzielle, sondern auch der moralische Untergang ins Gesicht starrt. Täuschung, Lügen, Stehlen und allgemeine Demoralisation des Charakters folgen.

Wir haben es sehr notwendig, in vielen Beziehungen ökonomisch zu sein, um uns vor finanzieller Knechtschaft zu bewahren. Auf dem Landgute, wenn wir Wagen und Maschinen kaufen; in dem Hause, in Nahrung und Kleidung und Unterhaltung. Ausserdem wird es nicht nur Mode, beständig jeden Vergnügungsort und jedes Theater während der Saison zu besuchen, sondern auch weite Reisen nach Osten und Westen, Süden und Norden zum Vergnügen und zur Unterhaltung zu machen. Man braucht kein grosser politischer Oekonomist zu sein, um als das Resultat einer solchen Lebensweise finanziellen Untergang zu prophezeien, besonders wenn das Geld zu diesen Zwecken geborgt wird.

Auch mehrt sich unter dem Kreditsystem die Extravaganz. Die Leute werden ermutigt, über ihre Bedürfnisse hinaus zu kaufen, und in der Begleichung ihrer Verpflichtungen nachlässig und gleichgültig zu werden. Ehrlichkeit sollte ein Charakterzeichen nicht nur des Volkes, sondern auch des Einzelwesens sein, und wo das Kreditsystem die Regel ist, wird die Beobachtung dieses Prinzips vernachlässigt, das Bezahlen der Schulden verschoben, und das Geld zu andern Zwecken verwandt. Die Heiligen sollten lernen, dass das nicht richtig ist und schwere Uebelstände nach sich zieht. Geld, das ihnen nicht gehört, wird in Luxus, mit Ausflügen und Vergnügungsreisen ausgegeben; Geld, dessentwegen man Schulden gemacht hat, um die notwendigen Dinge des Lebens damit zu beschaffen. Kein Luxus für unnötiges Reisen, für Kleidung und Essen und Trinken, für Vergnügen und Unterhaltung sollte von den Familienvätern erlaubt noch von ihren Angehörigen verlangt werden, bis die ehrlichen Schulden für die notwendigen Dinge des Lebens bezahlt sind. Dies ist ein guter Vorsatz für junge Männer, die Geschäftsleute zu werden gedenken, und auch für solche, die es schon sind. Innerhalb seines Einkommens zu leben, seine Schulden prompt zu bezahlen, Kredit sowohl im Geben als auch im Nehmen so viel als möglich zu vermeiden, sind alte aber gute Geschäftsregeln. Die Beobachtung derselben sollte besonders für den Menschen eine feste Gewohnheit werden, der in zeitlichen Geschäften zu gedeihen wünscht, und die Grundlage eines Charakters legen möchte, auf der ein grosses geistliches Gebäude errichtet werden kann.

Und zuguterletzt, bezahle deine Schulden, während noch die Zeiten gut sind, und dann halte dich frei von ihnen, bezahle für deine Bedürfnisse eines nach dem andern, wie sie an dich herantreten, und betreibe alle deine Geschäfte auf der Grundlage der Barzahlung.

Feldpostbriefe.

V.

Bruder Alfred Oswald (Stuttgart u. Zürich).

Geschrieben den 1. Juni 1915.

Lieber Präsident H. W. Valentine!

Mit dem heutigen Tage übersende ich Ihnen die Summe von ... Mark als Zehnten vom September 1914 bis einschliesslich Mai 1915. Ich habe bis zu diesem Tage meine lieben Eltern unterstützt, da sie in Not waren. Nun ist seit 8 Tagen mein lieber Vater gestorben, er war krank, seit ich im Felde bin, und habe in diesem Sinne also gehandelt, dass ich bis zu dieser Zeit meine lieben Eltern unterstützte. Nun bin ich aber auch meiner Pflicht als Mitglied der Kirche Jesu Christi nachgekommen, und in diesem Sinne bitte ich den Herrn, er möge mir verzeihen, dass ich erst jetzt meine Pflicht erfüllte.

Lieber Bruder im Herrn! Ich bin froh, dass ich ein Mitglied bin und danke dem Herrn vielmals, dass ich die Wahrheit gefunden habe, denn ich habe hier im Felde den Segen dieses Glaubens schon öfters empfunden und genossen. Schon öfters bin ich vom Tode bewahrt worden, und nur zu deutlich habe ich den Segen des Herrn verspürt. Mein innigster Wunsch ist, wieder nach Hause zu kommen, um weiter ein treues Mitglied dieser Kirche zu sein. Aber ein grösserer Wunsch wäre mir, bei meinen lieben Mitgliedern in Zürich leben zu dürfen und besonders bei meinem lieben Bruder Schaffner. Ich habe mich sehr gefreut und dankte dem Herrn aus aufrichtigem Herzen, als ich erfuhr, unser lieber Bruder Schaffner sei Präsident der Züricher-Gemeinde. O, welch grosse Gnade für uns, wenn die Gemeinen vorwärts kommen und würdige Brüder haben, die das höhere Priestertum tragen und solche Aemter verwalten. O, ich wünschte nur bei ihnen zu sein und auch etwas tun zu können. Aber ich hoffe, wieder einmal unter ihnen zu sein. Ich habe sogar die feste Hoffnung, Sie alle wiederzusehen, denn in meinem Herzen ist eine zuversichtliche Ruhe, die mir Befriedigung und Hoffnung gibt. Noch nie, in keiner Gefahr hat mein Herz gebebt, ruhig sah ich Allem entgegen, weiss ich doch, dass unsere lieben Geschwister alle auch für uns beten, und das will auch ich nicht vergessen. Möge der Herr uns alle am Leben erhalten auf ein fröhliches Wiedersehen, ist mein Wunsch und Gebet im Namen Jesu Christi.

Mit Gruss an Sie, lieber Bruder, und an Ihre liebe Frau, Schwester, Valentine, sowie an die Gemeine Basel, Bern und besonders Zürich.

Ihr Sie liebender und unvergesslicher Bruder im Bunde des Herrn

Unteroff. Alfred Oswald,

11. Komp., Reserve-Infant.-Regim. 111.

Der Familien-Abend.

An die Präsidenten der Pfähle Zions, an die Bischöfe und an die Eltern in Zion.

Liebe Brüder und Schwestern!

Wir raten den Heiligen der letzten Tage, das Gebot Gottes, wie es im 68. Abschnitt der Lehre und Bündnisse verzeichnet ist, genauer zu befolgen:

„Und wiederum, in sofern als Eltern in Zion, oder in irgend einem der organisierten Teile Zions Kinder haben, welche sie nicht belehren, die Grundsätze — der Busse, des Glaubens an Christum, den Sohn des lebendigen Gottes und die Taufe und Gabe des Heiligen Geistes durch das Auflegen der Hände — zu verstehen, wenn sie acht Jahre alt sind, so soll die Sünde auf den Häuptern der Eltern ruhen; denn dies soll ein Gesetz sein für die Einwohner in Zion, oder in irgend einem seiner Pfähle, welche organisiert sind.

Und ihre Kinder, wenn sie acht Jahre alt sind, sollen zur Vergebung ihrer Sünden getauft werden und das Auflegen der Hände empfangen.

Auch sollen sie ihre Kinder lehren beten und gerecht vor dem Herrn wandeln.

Die Jugend Zions sollte auch das alte Gebot, das der Herr dem Volke Jsrael gab, und den Heiligen der letzten Tage erneuerte, besser halten: „Ehre deinen Vater und deine Mutter, auf dass du lange lebest im Lande, das dir der Herr, dein Gott, gegeben hat."

Diese Gebote und Offenbarungen sollten besonders mit Kraft unter den Heiligen der letzten Tage Anwendung finden, denn es ist von den Vätern und Müttern in dieser Kirche gefordert, dass diese Gebote ihren Kindern gelehrt und von ihnen allen befolgt werden.

Um dieses zu tun, empfehlen wir den Heiligen der letzten Tage in der ganzen Kirche die Einführung eines Familienabends, an welchem Eltern ihre Kinder um sich sammeln, um ihnen das Wort Gottes zu lehren. Dabei können Eltern und Kinder besser ihre gegenseitigen Pflichten und auch die Grundsätze des Evangeliums kennen lernen.

Dieser Familienabend kann verschiedenen Dingen gewidmet werden, z. B. dem Beten, dem Singen religiöser und anderer Lieder, der Musik, dem Bibellesen, Belehrungen erteilen über Familien-Angelegenheiten, Erklärungen der Grundsätze des Evangeliums; der Pflichten der Kinder gegen Eltern, gegen das Heim, gegen die Kirche und gegen die Nation. Für kleine Kinder können passende Lieder, Erzählungen etc. vorbereitet werden und zum Schluss können dann passende leichte Erfrischungen serviert werden.

Formalitäten sollten gänzlich abwesend sein und jedes — jung und alt — sollte sich an dem beteiligen, was getan wird.

Ein solches wöchentliches Zusammensein bringt Eltern und Kinder näher zusammen, bewirkt grösseres Zutrauen zu einander und bietet den Eltern ausgezeichnete Gelegenheit, ihren Söhnen und Töchtern Belehrung und guten Rat zu geben. Auch gibt es den Kindern Gelegenheit, sich gegen Vater und Mutter auszudrücken und Vater und Mutter zu ehren. Wir erwarten, dass die Präsidenten der Pfähle und die Bischöfe der Gemeinden in der ganzen Kirche wenigstens einen Abend im Monat zu diesem Zwecke bestimmen und dass an diesem Abend keine anderen Kirchenpflichten von den Heiligen erwartet werden.

Wir erwarten ferner, dass die Beamten aller Hülfsorganisationen in der ganzen Kirche diesen Plan unterstützen und die jungen Leute ermutigen, an diesem Abend zu Hause zu sein, um den Familienabend interessant und lehrreich zu machen.

Wenn die Heiligen diesen Rat befolgen, verheissen wir ihnen grossen Segen. Liebe im Familienkreis und Gehorsam der Kinder zu ihren Eltern werden zunehmen. Der Glaube an Gott und Sein Werk wird sich in den Herzen der Jugend Israels entwickeln und sie wird an Macht zunehmen, den bösen Einflüssen und Versuchungen zu widerstehen.

Eure Brüder

Joseph F. Smith,
Anthon H. Lund,
Charles W. Penrose,
Erste Präsidentschaft.

Unterrichtsplan.

Das apostolische Zeitalter.

Aufgabe 25.

Die zwei Briefe des Petrus.

. Der erste Brief.
1. Wann geschrieben?
   a) Nach dem Brief des Paulus.
   b) Wahrscheinlich nach dem Martyrium des Apostels Paulus.
   c) Etwa im Jahre 67 oder 68 n. Chr.
2. Wohin geschrieben?
   a) Wahrscheinlich nach Babylon (am Euphrat) (1. Petr. 5:13).
3. An was für Bekehrte?
   a) An bekehrte Juden aus der Zerstreuung (Judenchristen).
   b) An Heidenchristen. (1. Petr. Kap. 1:14; 2:9, 10; 3:6 und 4:3).
4. Hinweisende Hilfe. (Taufe für die Toten).
   a) Wert des Evangeliums. (Kap. 1).
   b) Enthaltsamkeit.
   c) Sei gehorsam zu den Landesgesetzen. (Kap. 2).
   d) Ratschläge und Pflichten für Eheleute. (Kap. 3).
   e) Sünden der Zunge. (Vers 10 und 11).
   f) Evangelium den Toten gepredigt. (Kap. 3:18—20).

B. Der zweite Brief.
1. Wann geschrieben?
   a) Wahrscheinlich ein Jahr später.
2. An was für Bekehrte?
   a) Siehe A 3. (Kap. 3:1).
3. Hinweisende Hilfe (Abtrünnigkeit).
   a) Wie man ein Zeugnis bekommen kann. (Kap. 1:5—9).
   b) Warnung vor falschen Lehren. (Kap. 2).
   c) Sein persönliches Zeugnis von Christus. (Kap. 1:16—18).

Was wir „Mormonen“ von heute wünschen, ist eine gerechte Auseinandersetzung und die Erlaubnis, uns zu verteidigen. Wir fürchten keine Untersuchungen, sondern begrüssen und unterstützen sie. Wir fürchten die Wahrheit nicht; gegen was wir uns jedoch verwahren wollen, das ist die Unwahrheit.

DER STERN.

Halbmonatsschrift der Kirche Jesu Christi.

Herausgeber:	Redaktion:
HYRUM W. VALENTINE.	K. ED. HOFMANN.

Offizielle Anzeige.*)

Unsere Aufmerksamkeit ist auf die verschiedenartigen Schreibweisen des Eigennamens „Melchizedek“ (wie z. B. Melchisedek, Melchisedec, Melchizedeck etc.) gelenkt worden. Auf unser Verlangen hat Dr. James E. Talmage eine kritische Untersuchung des Gegenstandes vorgenommen in der Absicht, biblische und philologische Zeugnisse von Autoritäten auf diesem Gebiete und Meinungen darüber zu erfahren. In Uebereinstimmung mit dem Bericht des Aeltesten Talmage und unsere eigene Anschauung ausdrückend, hat der Rat der Ersten Präsidentschaft und der zwölf Apostel beschlossen, dass der Eigenname und das betr. Eigenschaftswort, wie es zur Bezeichnung des Hohen Priestertumsg ebraucht wird, **Melchizedek** geschrieben werden soll. Dies gilt für alle Veröffentlichungen der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Joseph F. Smith,
Anthon H. Lund,
Charles W. Penrose.
Erste Präsidentschaft.

Geister vorher ordiniert.

„Angesichts der Tatsache, dass diese Ordinationen (gemeint ist die Uebertragung des aaronischen und des melchizedekischen Priestertums) erst nach der Vision des Propheten im Frühling 1820, als ihm der Vater und der Sohn erschienen, erfolgt sind, ist es einigen schwer gefallen, die göttliche Erklärung. „Denn ohne das Priestertum Melchizedeks kann kein Mensch das Angesicht Gottes, selbst des Vaters, schauen und leben“ (L. u. B. 84:22) auszulegen. Die Frage ist aber im Lichte der Lehre des Propheten selbst leicht zu lösen. Hat er nicht selbst den Schlüssel dazu gegeben, als er sagte, dass gewisse Männer, die berufen wurden, den Bewohnern dieser Welt zu dienen, zu diesem nämlichen Zwecke ordiniert wurden, bevor noch die Welt war? (Compendium, Seite 285). Ich habe schon die Beispiele von Abraham und Jeremias angeführt, welche „erwählt“ und „ordiniert“ wurden, bevor sie geboren waren. Dass Joseph in ähnlicher Weise vorher ordiniert wurde, scheint eine notwendige Schlussfolgerung zu sein, angesichts der vorliegenden Tatsachen. Denn wenn kein Mensch ohne das Priestertum Melchizedeks das Angesicht Gottes, des Vaters sehen und leben kann, und Joseph Smith neun Jahre bevor er überhaupt ein Priestertum von solchen himmlischen Botschaftern erhielt, auf das Angesicht Gottes, des Vaters und seines Sohnes blickte und weiter lebte, so geht daraus hervor, sowohl in Uebereinstimmung mit seiner eigenen Aussage wie auch nach den gegebenen Beispielen, dass gewisse Geister zu gewissen Berufungen ordiniert wurden, bevor sie sich im Fleische verkörpern und dass er selbst das melchizedekische Priestertum hielt, als er bei Eröffnung der letzten Evangeliums-Dispensation das Angesicht Gottes sah.

Eine Ordination im Fleisch nach einer Ordination im Geist scheint vollkommen logisch, denn als der Geist ordiniert wurde, war der Körper nicht gegenwärtig, und es ist die Seele, Geist und Körper, mit der Gott es zu tun hat und durch die er auf dieser Stufe des Daseins wirkt. Dass solche nachträgliche Ordinationen ganz in Ordnung sind, geht aus der Tatsache hervor, dass Joseph und Oliver einander ordinierten, nachdem sie bereits von dem Engel oder den Engelen ordiniert worden waren — und das erstere zudem auf göttliches Geheiss.“

(Leitfaden für Hohepriester-Kollegien, Jahrgang 1914.)

Apostel Orson F. Whitney.

*) Wegen eines Irrtums in der Offiziellen Anzeige wurde dieses Blatt aus der letzten Nummer entfernt.

Feldpostbriefe.

VI.

Bruder Felix Krause (Zwickau)
beim Ersatz-Reg. 133, im Osten.

Mein lieber Bruder Hornickel!

Mich gerade auf Unteroffiziersposten befindend, erhielt ich durch einen Kameraden, welcher sich an uns heranschlich, etwas zu essen gebracht und Gott sei Dank auch wieder mal Post. Unter anderem auch einen Kreuzband mit dem Wörtchen „Stern“ daraufgedruckt. Hocherfreut und mit wahrem Herzklopfen las ich einige Stellen und vergass verzeihlicher Weise meine Eigenschaft als verantwortungsreicher Posten des Bataillons, bis mich mein Kamerad in die rauhe Wirklichkeit zurückrief. Mit grosser Ungeduld wartete oder musste ich warten, bis wir uns abends, von der Ablösung befreit, zurückschleichen konnten. Nun aber las ich Satz für Satz und las einmal und las zweimal und gedachte mit stiller Wehmut der Lieben daheim und der lieben Bekannten und der Geschwister und der Gemeinde zu Zwickau. Vielleicht kennen Sie und auch die Geschwister und Brüder die Sehnsucht nach Gottes Wort, wenn man nun schon fast ein Jahr nichts davon gehört hat, ausgenommen von den 2 Feldgottesdiensten. Aber die Grundsätze der Belehrungen des Herrn Divisionspfarrers sind von den unseren doch verschieden. Und Sie alle werden dann meine Sehnsucht, wieder die Versammlung besuchen zu können, leicht verstehen, nicht wahr? Im allgemeinen wird ja angenommen, dass man hier verroht, aber es kommt nur auf die Persönlichkeit an und deren Gesinnung. Meinem Vater im Himmel bin ich für seine gnädige Unterstützung sehr dankbar, dass ich bis jetzt alles überwunden habe und auch noch stark bleiben kann. Was meine Gesundheit anbetrifft, so bin ich Ihm sehr dankbar, dass ich noch gesund und frisch meine Pflicht erfüllen kann und er hat mich durch tausende von Gewehrkugeln, welche über und um mich schwirrten, heil geleitet und ich hoffe und bitte ihn auch täglich darum, dass er mich noch weiterhin durch alle kommenden Gefechte und Schlachten hindurchführt und vertraue darum nur auf unseren Vater im Himmel und Seinen Sohn, unseren Heiland.

Und nun mein lieber Br. Hornickel, ich gestehe gerne, dass ich, als mir Gelegenheit dazu geboten war, ein nicht allzueifriger Leser des Sternes war, mir aber nun, da ich durch die Zusendung des einen Exemplares überzeugt bin, dass ich den Stern durch die Feldpost beziehen kann, das Lesen desselben Herzensbedürfnis geworden ist. Der Stern ist fürwahr jetzt, da ich einsam in dem Glauben dastehe, meine Richtschnur geworden.

Grüssen Sie bitte alle Geschwister herzlichst von mir und erzählen Sie ihnen meine grosse Sehnsucht nach der Gemeinde und deren Versammlungen. Friede ist in mir, wenn auch um mich Krieg ist und eben wie jetzt die eherne Sprache der Geschütze um uns mächtig und heulend ertönt.

Sie und die Ihrigen aufs Herzlichste begrüssend, verbleibe ich, auf baldiges Wiedersehen hoffend,

Ihr Bruder im Bunde der Wahrheit

Felix Krause
aus dem fernen Osten.

NB. Was würde Bruder Jänisch sagen und wie glücklich würde er sein, wenn er auch den Stern erhalten könnte, aber die russische Zensur!

Fester als je glaube ich in diesem Weltkriege an unseren himml. Vater und Seinen Sohn Jesus Christus.

Freude überall.

Lenglern, den 23. Juni 1915.

Lieber Bruder Sonnenburg!

Heute morgen erhielt ich Ihre liebe Karte, und als ich las, dass Sie kommen wollten, dachte ich, ich lese nicht recht. Es kam mir zu unerwartet, und wunderbare Gedanken zogen durch meine Seele. Durch Ihre Mitteilung ist mein und meiner Schwester Zeugnis wieder um vieles fester geworden. Auch das Gefühl der Dankbarkeit gegen den himmlischen Vater, der unsere tiefsten Gedanken und Wünsche kennt, ist sehr gross. Unsere Freude, weil Sie kommen wollen, und weil bei uns eine Versammlung abgehalten werden soll, kann ich nicht beschreiben. Wie oft habe ich gewünscht, dass mal jemand kommen möchte, und dass auch die Freunde einmal mehr hören dürfen; überhaupt, wie oft habe ich mich mit ähnlichen Gedanken und Wünschen beschäftigt — und nun auf einmal lässt der Herr alles Wirklichkeit werden. Mag Ihr Kommen, lieber Bruder, uns allen recht zum Segen gereichen. Meine Gefühle, die mich durchziehen sind derart, dass ich lange nicht alles schreiben kann, wie ich möchte. Ich weiss, der Herr hat Sie inspiriert, weil Sie kommen; denn wir haben den Herrn schon sehr oft gebeten, dass er uns die Wege ebnen möchte, damit auch wir an den Versammlungen teilnehmen können. Wenn man immer so viel entbehren muss, und auf einmal wird einem das alles in Aussicht gestellt, so ist die Freude fast überwältigend. Ich denke, Sie werden mich verstehen und nicht kleinlich von mir denken. Viele Geschwister sind sich wohl oft nicht recht bewusst, wie sehr sie gesegnet sind, wenn sie immer die Versammlungen besuchen können. Meine Schwestern und ich möchten Sie bitten, wenn es Ihnen angenehm ist, Sonntag in acht Tagen zu kommen, also am 4. Juli. Es ist dies am Fast-Sonntag. Falls Sie aber an diesem Sonntag nicht gerne kommen, so wählen Sie bitte den nächsten. Es sollte nur nicht zu lange gehen, weil wir sonst schon Ernte haben und dann auch weniger Zeit hätten. Wir würden Sie schon zum Sonntag einladen, aber wir haben eben den Maler im Hause, und ausserdem haben wir noch einen Umzug. Meine Schwester zieht nämlich zu uns. Es wäre uns dann sehr lieb, wenn Sie Sonnabend Abend schon kämen, schlafen könnten Sie bei uns. Ich will den Eltern auch schreiben, vielleicht kommen sie auch. Benachrichtigen Sie uns bitte, frühzeitig, wann Sie kommen und wann die Versammlung beginnen soll, damit ich die Freunde auch rechtzeitig einladen kann. Zudem muss ich den Vater hier auch noch vorbereiten.

In der Hoffnung, dass es Ihrer lieben Frau, Ihrem lieben Kind und auch Ihnen recht gut geht, grüsse ich Sie herzlich und bin Ihre Schwester im Bunde des Herrn.

Berta König und Frida Wegener.

Am Abend.

So oft herniedersinkt die düstre Nacht,
So oft habt, Schwestern, ihr daran gedacht,
Dass unsere Brüder sich in heissem Kampfe mühen,
Indes die Zeit uns sorgenvoll entflieht?

Die Fessel sprengen? jeder möcht es wagen!
O, schlimmer Zwang, dem Frieden zu entsagen!
Scheuch, Vater alle, du der Menschheit Sorgen,
Schenk bald du uns des Friedens goldnen Morgen.

Mathilde Lauber, Luzern.

Die Heiligen der letzen Tage sollten ihre Kinder im Evangelium Jesu Christi unterrichten.

Ansprache, gehalten vom Aeltesten Sylvester Q. Cannon in der Assembly-Hall, Salzseestadt, den 25. April 1915.

Für mich ist es eine Freude, meine lieben Brüder und Schwestern, diesen Nachmittag mit Ihnen zu sein und an der zweiten Sitzung der Pionier-Pfahlkonferenz teilnehmen zu können. Ich fühle mich jedoch etwas unfähig, die Rede, die mir bestimmt worden ist, zu halten d. h. die Prinzipien des Evangeliums Ihnen vorzulegen. Nichtsdestoweniger bin ich bereit, von meinem Glauben an dieses Werk, an welchem wir alle beteiligt sind, Zeugnis abzulegen. Ich erfreue mich desselben und habe eine Ueberzeugung von der Wahrheit und der Göttlichkeit desselben und deshalb bin ich willig, zu bezeugen, dass es die Wahrheit ist, und dass es den Plan der Seligkeit darstellt, für alle diejenigen, die daran glauben und den Prinzipien gehorchen, die darin enthalten sind.

Für diejenigen, welche mit der Organisation die unter dem Namen „Pfahl Zions“ besteht und wovon wir ein Beispiel darstellen, nicht bekannt sind, möchte ich sagen, dass die Organisation der Kirche — in physischer Hinsicht — in Pfähle Zions eingeteilt ist, von denen jeder von möglicherweise Tausend bis zu mehreren Tausenden Mitgliedern umfasst, über die der Pfahlpräsident und seine zwei Ratgeber die Präsidentschaft und Leitung haben. Ihnen stehen 12 Männer — 12 Hohepriester — und erhöhte Hohen Räte, etwa 6 oder weniger an Zahl, zur Seite. Unter der Leitung der Pfahlpräsidentschaft bestehen Gemeinden, über die jeweilen ein Bischof mit seinen beiden Räten präsidiert, denen als Hülfe die arbeitenden Lehrer und das übrige Priestertum in der Gemeinde zur Seite steht. In jede Gemeinde eingeschlossen sind natürlich alle Mitglieder und solche die das Priestertum tragen, die in diesem betreffenden Unterteil des Pfahles leben. Die Organisation der Kirche ist so vollkommen, dass jedes Mitglied direkt erreicht werden kann. So systematisch ist alles vorgesehen, dass von allen Mitgliedern ein Bericht abgegeben werden kann inbezug auf ihre Verhältnisse, ihre geistigen Zustände, ihre Gefühle gegenüber dem Evangelium, und das zudem ohne grosse Mühe. Während wir noch nicht soweit gekommen sind, dass jedes Mitglied jeden Monat einmal in seinem Heim von den Lehrern der Gemeinde besucht wird, so müssen wir doch sagen, dass wir in dieser Beziehung immer noch Fortschritte machen. Im vergangenen Jahr wurden im Pionierpfahl schätzungsweise 50% der im Pfahl wohnenden Mitglieder jeden Monat einmal von den Lehrern der verschiedenen Gemeinden besucht. In zwei der Gemeinden des Pfahles wurden 100% aller Familien, die in den betreffenden Gemeinden wohnten, von den Lehrern besucht, und auf diese Weise wurden die Bischofschaft und die präsidierenden Beamten der Gemeinden, sowie bis zu einem gewissen Grade auch die Präsidentschaft des Pfahles informiert über und vertraut mit den Verhältnissen der Familien. In andern Gemeinden des Pfahles war der Prozentsatz der besuchten Familien ein sehr verschiedener und betrug von ca. 100% hinunter bis zu einem weit geringern Prozentsatz. Nun, diese Arbeit, diese Anstrengungen werden jetzt mit grösserm Eifer und grösserer Energie aufgenommen, denn wir erkennen, dass es von grösster Wichtigkeit ist, dass die Familien in einem Pfahl, solche die das Evangelium angenommen haben, solche die durch das Wasser der Taufe einen Bund mit Gott gemacht haben, dass diese Belehrungen erhalten sollten, und auch dass sie ermutigt und veranlasst werden sollten, ihren Kindern das Evangelium Jesu Christi zu lehren.

Die Ansicht eines Erziehers.

In Verbindung damit werde ich an eine Feststellung, die ich in der Zeitung las, erinnert, wonach ein sehr bekannter Erzieher, laut einem Zeitungsbericht, sich ausgesprochen haben soll, dass es besser wäre, wenn man es den Kindern überliesse, sich eine Meinung über irgend eine Religion zu bilden, ihr eigenes Urteil in Bezug auf Dinge von religiöser Natur zu bilden, dass man sie nicht ermutigen oder gar zwingen sollte, die gleichen Ansichten wie ihre Eltern zu haben, sondern dass ihr Geist vollständig frei und unbeeinflusst bleibe inbezug auf Dinge religiöser Natur, sodass, während sie aufwachsen sie fähig seien, für sich selbst zu wählen, ohne Rücksicht auf die Ansichten oder Gefühle ihrer Eltern oder solcher die über sie wachen sollten. Nun, in den Offenbarungen, welche der Herr durch seinen Propheten Joseph Smith gegeben hat, an welche wir vollen und ernsthaften Glauben haben, wird festgestellt, dass insofern Eltern in dieser Kirche Kinder haben und sie dieselben nicht in den Prinzipien des Evangeliums unterrichten, im Glauben an Gott und an seinen Sohn Jesus Christus, in der Sache der Busse und Reue über Sünden, in der Verordnung der Taufe durch Untertauchung zur Vergebung der Sünden, in der Verordnung vom Händeauflegen zur Gabe des Heiligen Geistes und in andern Prinzipien, welche der Herr in diesen Tagen geoffenbart hat, welcher man sich zur Zeit des Heilandes und seiner Apostel erfreut hat und welcher sich das Volk Gottes in vergangenen Zeitaltern und Dispensationen erfreute, dass, wenn sie es vernachlässigen, ihre Kinder inbezug auf diese Prinzipien zu unterrichten, dass dann die Verurteilung des Herrn auf den Häuptern der Eltern ruhen solle. Die Offenbarung des Herrn sagt, dass die Kinder solcher Eltern schon in ihrer Jugend über diese Prinzipien gelehrt und unterrichtet werden sollten, damit in dem Masse wie sich ihr Verständnis und ihre Erkenntnis entwickelt, sie fähig seien, die Wichtigkeit und Heiligkeit dieser Prinzipien zu begreifen und wenn immer sie in die Jahre der Verantwortlichkeit kommen sollen, dass sie dann vorbereitet sind, dieselben anzunehmen oder zu verwerfen, wie sie es beschliessen. Wir erkennen die Tatsache, wie wichtig es ist, dass man sowohl Kindern wie auch erwachsenen Leuten nichts anderes als die Wahrheit lehren sollte. Wir erkennen die Tatsache, dass in der heutigen Welt wie auch in vergangenen Zeiten ein gutes Teil Falschheiten, Irrtümer und falsche Darstellungen der Tatsachen, von den Leuten gelehrt worden sind.

Die Pflichten der Eltern.

Viele Dogmen wurden gelehrt, welche nicht wahr sind, welche nicht übereinstimmen mit dem Geist des Herrn und mit dem Licht und dem Verständnis die von Ihm kommen. Und es besteht die Möglichkeit, dass Kindern Dinge gelehrt werden, welche nicht wahr sind. Aus diesem Grunde erkennen wir die grosse Verantwortlichkeit, die auf den Eltern liegt, dass sie ihren Kindern nichts anderes als die Wahrheit lehren sollten, dass sie den Kindern solche feststehenden Tatsachen und Wahrheiten lehren, die von der grössten Wichtigkeit für Kinder sowohl wie für Erwachsene sind. Jede Erziehung, jede Übung muss von so feststehender, positiver Natur sein, muss sich auf Tatsachen gründen, auf Wahrheiten, auf solche Dinge von denen bekannt ist, dass sie Wirklichkeiten sind. Nun glaube ich, dass, wenn Kinder gelehrt und ermutigt werden, die Heilige Schrift zu lesen, zu lesen und darüber nachzudenken, d. h. das Alte und das Neue Testament, welche zu uns herabgekommen sind von der Zeit Christi und der Zeit vor ihm, die Geschichte der Juden und der Patriarchen und von Jesus und seinen Aposteln und von der Kirche und Organisation, welche er gebildet hat in der Zeit, da er noch

auf Erden war, und nachher, wenn Kinder in diesen Prinzipien unterrichtet werden, oder vielmehr, wenn sie ermutigt werden, die Bibel zu lesen, sie sorgfältig zu lesen und darüber nachzudenken, während sie vielleicht auch nicht gleich imstande sein mögen, die Wahrheiten des Evangeliums, wie wir sie verstehen zu schätzen, mögen sie auch nicht fähig sein, sich ihr eigenes Urteil zu bilden gerade über diese Dinge, doch nachdem sie diese Prinzipien, welche in dem Alten und Neuen Testament enthalten sind, gelesen haben, und die Geschichte der Kirche, die Organisation, welche Jesus gebildet, die Verordnungen und Prinzipien, welche er auf Erden eingeführt hat, dass dann, wenn diese Prinzipien des sogenannten Mormonismus ihnen gelehrt werden und sie aufrichtig und ernst in ihren Gedanken und Meinungen sind, würden sie vorbereitet sein, diese Wahrheiten anzunehmen als vollständig in Harmonie stehend mit den im Alten und Neuen Testament enthaltenen Prinzipien. Einer der Gründe, warum ich dieses glaube, ist, dass ich im Missionsfelde gefunden habe, dass in den Ländern, wo die Bibel am sorgfältigsten, am allgemeinsten gelesen wird, wo sie Tag um Tag von Eltern und Kindern gelesen wird, wo sie die in der Bibel enthaltenen Stellen kennen lernen, wo sie Kapitel um Kapitel und Vers um Vers gelesen, darüber nachgedacht und die in diesem heiligen Buch stehenden Wahrheiten betrachtet haben, dass dann, wenn immer dieses Evangelium, diese Botschaft des „Mormonismus“ ihnen gebracht worden ist, sie solche sehr leicht angenommen haben, weil sie erkannten, dass die Prinzipien, welche die Missionare dieser Kirche ihnen vorlegten, vollständig in Harmonie mit den Wahrheiten in diesem heiligen Buche sind. Es ist, wie ich denke nicht notwendig, die Heiligen der letzten Tage, die hier versammelt sind, auf verschiedene Prinzipien hinzuweisen, an welche wir glauben, welche in dem Neuen Testament angeführt werden, die aber heute von keiner andern Kirche auf Erden verstanden oder gelehrt werden. Auf der andern Seite ist es eine Tatsache, dass jedes Prinzip, jede Lehre und jede Verordnung, von der wir erklären, dass sie in diesen Tagen erneuert worden sind, dass in grösserem oder kleinerem Masse auch die Schreiber des Alten wie auch des Neuen Testamentes dabei verweilt sind.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Leben des Propheten Joseph Smith.

(Aus „Life of Joseph Smith“ von George Q. Cannon)

(Fortsetzung.)

Auch offenbarten sich wieder himmlische Wesen, bevor das Gebäude vollendet und eingeweiht wurde, ähnlich wie zuvor, um die Macht Gottes zu beweisen und um zu bezeugen, dass er die gewidmete Arbeit gnädiglich annehme.

Am 27. März 1836 — es war an einem Sonntagmorgen — wurde der erste Tempel, der auf göttlichen Befehl in dieser Dispensation gebaut wurde, für des Herrn Dienst eingeweiht. Eine grosse Zahl der Heiligen hatte sich in dem Gebäude versammelt. Joseph führte, unterstützt von der Priesterschaft, den Vorsitz. Der Prophet selbst sprach das Einweihungsgebet, das er mit folgenden Worten beendete: O höre, o höre uns, o Herr, und beantworte diese Bitten und anerkenne die Einweihung dieses Hauses, das Werk unserer Hände, welches wir deinem Namen gebaut haben!

Und auch diese Kirche, indem du ihr deinen Namen gibst; und hilf uns mit der Macht deines Geistes, dass wir unsere Stimmen mit jenen reinen, leuchtenden Seraphinen um deinen Thron, mit Zurufen des Lobes und Preises mischen können, und singen, Hosianna Gott und dem Lamme!

Und lass diese deine Gesalbten mit Seligkeit bekleidet sein, und deine Heiligen laut vor Freuden jauchzen. Amen und Amen.

Joseph war von den verschiedenen Kollegien der Priesterschaft, die damals bestanden haben, als Prophet und Seher der Kirche anerkannt. Diese gelobten feierlich, ihn durch ihren Glauben, ihr Gebet als solchen zu unterstützen. Diese Handlung wurde auch von der ganzen Versammlung der Heiligen auf diese Weise bestätigt. Der Prophet erliess dann einen Aufruf an die Priesterschaft und an die Gemeinde, die Mitglieder der ersten Präsidentschaft und die der gesamten Priesterschaft in ihren Aemtern und Berufen anzuerkennen und zu unterstützen, was einstimmig geschah.

Nach der Darreichung des heiligen Abendmahles und dem Ausdruck vieler feierlicher Zeugnisse wurde die Weihung versiegelt durch den Jubelgesang „Hosianna, Hosianna, Hosianna Gott und dem Lamm", und dreimal wurde es bestätigt, jedesmal mit „Amen, Amen und Amen". Auf Brigham Young ruhte mächtig die Gabe der Zungensprache; er hielt eine Rede, die David W. Patten auslegte. Nachdem der Prophet eine kurze Ermahnung, ebenfalls in Zungen, gegeben hatte, segnete er die Gemeinde in dem Namen des Herrn, und die Heiligen gingen auseinander.

Am selben Abend kamen der Prophet und die Kollegien der Priesterschaft im Tempel zusammen. Bruder George A. Smith stand auf und fing an zu prophezeien, als ein Geräusch gehört wurde, gleichwie der Schall eines mächtig brausenden Windes, der das ganze Gebäude erfüllte. Die ganze Gemeinde erhob sich in einem Augenblick, beeinflusst durch das Dasein einer unsichtbaren Macht. Mehrere begannen in Zungen zu sprechen und zu prophezeien, andere hatten herrliche Visionen. Der Tempel war mit Engeln gefüllt. Leute von der Nachbarschaft kamen an den Tempel herangeeilt, weil sie einen ungewöhnlichen Schall vernommen haben und ein glänzendes Licht sahen, gleich einer Feuersäule, die sich über dem Gebäude erhob. Diese Zuschauer waren erstaunt über das, was sie sahen und hörten.

(Forts. folgt.)

Todes-Anzeigen.

Seit unserer letzten Veröffentlichung erhielten wir folgende Trauernachrichten:

Winterthur. Am 13. Juni 1915 starb hier unser lieber Bruder Konrad Wiesmann. Bruder Wiesmann wurde am 21. Januar 1839 in Schaffhausen geboren, am 17. April 1911 getauft und ist seinem Bunde bis in den Tod treu geblieben. Er gab sein Zeugnis noch auf seinem Sterbelager.

Hamburg. Am 5. Mai 1915 rief der Herr das Töchterlein Hedi der Geschwister Kruse wieder zu sich. Das Kind wurde am 14. Februar 1910 geboren und am 3. November 1912 von den Aeltesten gesegnet.

Braunschweig. Am 7. Mai d. J. starb hier Martha Kirschning, Töchterlein unserer Geschwister Kirschning im Alter von 3 Jahren. Martha hatte Gehirntuberkulose. Sie wurde am 9. Mai 1912 in Braunschweig geboren und am 4. August 1912 gesegnet.

Stettin. Am 17. Juni 1915 starb hier Johannes, Joseph, Max Raatz, Sohn unserer Geschwister Raatz, im Alter von 3 Jahren. Das Kind wurde am 1. Oktober 1912 in Stettin geboren und am 20. Oktober 1912 von den Aeltesten gesegnet.

Stettin. In Kublank starb am 15. Juni 1915 Erna, Anna, Ida Pobanz, Tochter unserer Geschwister Pobanz. Die Tochter wurde am 17. Dezember 1900 geboren und am 5. Juni 1909 in Stettin getauft.

Ev. Joh. 15 : 13. Off. Joh. 2 : 10.



Ehre ihrem Andenken.

Auf dem Felde sind die folgenden Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage den Heldentod fürs Vaterland gestorben:

Herrmann E. Gögge,

Mitglied der Berliner Gemeinde, fiel am 6. Juni 1915 in Galizien. Er wurde am 23. Juli 1888 zu Irent geboren und am 11. Dezember 1908 getauft. Er hinterlässt ausser seiner Frau noch 5 Kinder, von denen das älteste erst fünf Jahre alt ist. Bruder Gögge war ein aufrichtiges, treues Mitglied und eifrig in seinen Aemtern.

Gustav, Friedrich Schmidt,

aus der Hamburger Gemeinde, fiel am 20. August 1914 in Belgien. Er wurde am 13. Juli 1880 in Stargard (Pommern) geboren und am 5. August 1914 getauft.

Helmuth, Friedrich, Michael, Walter Kakerbeck,

aus der Hamburger Gemeinde, gestorben an Typhus in einem Krankenhaus in Hamburg am 28. Juni 1915. Er wurde am 1. Mai 1893 in Hamburg geboren und am 17. Juni 1910 getauft. Er blieb seinem Bunde bis zum Ende treu.

Den trauernden Hinterbliebenen sprechen wir unser aufrichtiges Beileid aus. Der Herr möge sie segnen und trösten und ihren Glauben an eine glorreiche Auferstehung und Wiedervereinigung stärken.

Den zum Heeresdienst eingezogenen Brüdern senden wir den Stern direkt und kostenlos zu, wenn uns die genauen Adressen übermittelt werden.

Inhalt:

Der Stern erscheint monatlich zweimal. Jährlicher Bezugspreis: Fr. 3.—, Ausland Mk. 2.40, Kr. 3.—, $ —.75.

Verlag, sowie Adresse des Schweizerisch-Deutschen Missionskontors:

Hyrum W. Valentine,

(für Deutschland und Oesterreich-Ungarn): **St. Ludwig i. Els., postlagernd**
(für die Schweiz und übriges Ausland): **Basel, Rheinländerstrasse 10/I.**

Druck von Kreis & Co., Basel (Schweiz).